4072 16.10.1929 Mi

Ai
J: Mossiöh!

Abreißkalender

„Nein, Mossiöh, es sind keine mehr da," sagte sie und legte ihr hübsches Gesicht in die Falten eines Lächelns, das zugleich mit innigem Bedauern den Wunsch zu trösten ausdrückte: „Adiö Mossiöh, auf Wiedersehen Mossiöh!"

Also Fräulein, wenn Sie mich noch einmal Mossiöh nennen, sind wir geschiedene Leute.

Sie kennen mich seit Jahren, Sie wissen, wie ich mit Vor- und Zunamen heiße, ich sah Sie schon als Backfisch, ja, als klimperkleines Schulmädchen herumlaufen, Sie machten immer einen tadellosen Knix, wenn die Mama Sie anstupste und mahnte: Sag schön bonjour! Sie hätten ein Recht, mich Jimmy oder Mätty oder Joß zu nennen und armlang zu duzen.

Und Sie sagen Mossiöh zu mir! Sie stoßen mich damit in das Stehparterre eines billigen Anonymats. Ich bin Mossiöh, nicht mehr und nicht weniger, als der Erstebeste, der bei Ihnen für fünf Sous Schnupftabak oder ein Päckchen Cachet bleu kauft. Er kommt, er geht, er hinterläßt einen Gewinn von einem bis zwei Sous. Und er ist der Mossiöh, guten Morgen Mossiöh, was darf ich Mossiöh geben, wäre das alles für heute, Mossiöh, adieu Mossiöh, auf Wiedersehen Mossiöh!

Das Mossiöh ist für den einen wie für den andern. Genau, wie der freundliche Blick, der eine rein mechanische Sache ist, man zieht die Mundwinkel etwas hoch, kneift die Augenlider etwas zusammen, so entsteht der freundliche Blick, der beileibe kein Widerschein innerer Freundlichkeit sein soll. Er darf nur, er muß sogar so aussehen, aber an und für sich ist er eine Lüge, wie das Mossiöh. Man kann diesen bezaubernden Blick versenden und dabei von einem Hühnerauge oder einem hohlen Zahn so böse gequält werden, daß man am liebsten sagte: Steigen Sie mir den Buckel hinauf! Genau so kann man zu einem sagen: Mossiöh! mit dem bezaubernden Augenaufschlag und dabei denken: Du Fatzke, du Kamel, du Vogelscheuche!

Mossiöh ist die Uniform einer Verkehrsformel. Also eine Verkehrsuniformel. Es ist steif und gewöhnlich, wie alle Uniformen niederer Grade. Es ist eine Ziviluniform, vom Rang der Portiers-, Nachtwächter- und Kassenbotenuniformen. Und wenn Sie, verehrtes Fräulein, das ich schon als Backfisch und früher kannte, wenn Sie mich so in Portiersuniform empfangen und sagen: Es ist niemand zuhaus, — so ist gleich der ganze Charme der Persönlichkeit zum Teufel.

Ich gebe zu, daß es nicht so einfach ist, in unserer bockbeinigen Mundart eine Anrede zu finden, die bodenständig klingt und allgemeingültig ist. In Wien machen sie es sich leicht, sie sagen: Jawohl, Herr Baron! Das möchte ich Ihnen, liebes Fräulein, nicht raten. Unsere Großmütter sagten noch geläufig: Mein Herr. Ich kannte in Rollingen bei Merzig eine liebenswürdige alte Dame, Frau G., aus deren Greisinnenmund es direkt markisenhaft klang, wenn sie sagte: „Gudde Muerge, mein Här."

Aber das liegt uns heute nicht mehr, mein Herr klingt uns fremd.

Sie könnten, liebes Fräulein, einen jeden Bekannten bei seinem Namen nennen: Herr Müller, Herr Lehmann, oder Herr Präsident, Herr Direktor. Damit wäre ausgedrückt: Ich kenne Sie, wir kennen uns, es ist zwischen uns die harmlose Gemeinschaft des Alltags, ich weiß, wessen ich mich von Ihnen zu versehen habe, wie weit man mit Ihnen gehen darf, ohne daß Sie nach dem ganzen Arm greifen, Sie sind der Herr Müller, der Herr Lehmann, der Herr Präsident, der Herr Direktor.

Aber mancher kommt da herein und tut so oder so, mal als wäre er mit Ihnen und dem verlorenen Sohn bei einem Bauer in Stellung gewesen, mal so schüchtern und verdattert, daß er statt einer Zehnsouszigarre eine Kiste Importen verlangt.

Die, liebes Fräulein, nennen Sie ruhig Mossiöh, den einen, damit er Distanz hält, den andern, damit er weiß, daß Sie ihm nichts zuleide tun wollen.

Aber beim ersten Mossiöh, das von Ihren Lippen wieder mich persönlich trifft, drehe ich Ihnen dauernd den Rücken.

Herrendi 15.10.1929